



Flüchtlinge 2016

Studie der HMKW zu
Demokratieverständnis und
Integrationsbereitschaft von
Flüchtlingen 2016

Berlin, August 2016



Hochschule für Medien
Kommunikation und Wirtschaft
University of Applied Sciences

H M K W



Einführung (1/3)

Die HMKW hat im Juni/Juli 2016 eine große, dreisprachige Umfrage in verschiedenen Berliner Flüchtlingsunterkünften durchgeführt. Die Umfrage wurde durch eine Kooperation mit dem DRK KV Müggelspree  ermöglicht.

Erstmals wurden darin Flüchtlinge nach ihren Einstellungen zur Demokratie und zur Rolle der Religion befragt. Aber auch die Normen des sozialen Zusammenlebens von Flüchtlingen sowie ihre Sicht auf die neue Heimat und die Deutschen interessierten uns.

Die Umfrage liefert völlig überraschende Einblicke, wie die Flüchtlinge sich Deutschland, die politischen Verhältnisse in Deutschland und das soziale Zusammenleben vorstellen. Gängige Klischees über Flüchtlinge können gleich reihenweise über Bord geworfen werden. Die übergroße Mehrheit der Flüchtlinge fordert eine klare Trennung von Staat und Religion und bekennt sich ausdrücklich zur Demokratie. Doch was Flüchtlinge unter Demokratie verstehen, lässt gravierende politische Verständnisdefizite erkennen. Das Wertebild der Flüchtlinge ähnelt in zentralen politischen Teilen am ehesten dem der AfD-Anhänger und anderer rechtspopulistischer Bewegungen.

Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge sieht Deutschland und die Deutschen in einem rosaroten Licht. Auch auf Angela Merkel lassen die Flüchtlinge nichts kommen.



Einführung (2/3)

Die Flüchtlinge haben ein Gespür für die Unterschiede in der Einstellung von Ost- vs. Westdeutschen. Viele haben auch von der feindseligen Haltung der AfD gehört. Die demokratischen Parteien Deutschlands bilden dagegen in den Augen der Flüchtlinge einen kaum differenzierten Block. Allenfalls schlägt ein Merkel-Bonus – der kritischen Haltung vieler CDU-Mitglieder gegen die Politik Kanzlerin zum Trotz – auf die CDU durch.

Interessant: Die Mehrheit der erwachsenen Flüchtlinge, Männer wie Frauen, weiß, was am 31.12.2015 in Köln passiert ist. Ca. 1/3 gibt vor, das nicht zu wissen.

Die meisten Flüchtlinge sind offen dafür, Deutschland als neue Heimat anzunehmen. Sie sind bereit, in Sprache und Bildung zu investieren. Viele geben an, kulturell gebildet oder zumindest interessiert zu sein. Viele Flüchtlinge bringen auch ein überraschend großes Interesse an der Kultur und Kunst Deutschlands mit.

Die Umfrage liefert auch handfeste Hinweise auf mögliche Konfliktlinien. Führt man sich die dominierenden Haltungen z.B. zu außerehelichem Sex, zu interreligiösen Ehen oder zur Homosexualität vor Augen, fühlt man sich ins Deutschland der vergangenen 50er Jahre zurück versetzt. Auch emotionale Ressentiments gegenüber Juden bei einem Teil der Flüchtlinge gehören dazu.



Einführung (3/3)

Die positive Botschaft unserer Umfrage lautet: Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge äußert eine große Bereitschaft zur Integration.

Die Umfrage zeigt aber auch, dass und wo es erheblicher Anstrengung bedarf, diese Integration zu realisieren. Politische Bildungsarbeit und die Vermittlung liberaler, humanistischer Werte müssen im Mittelpunkt stehen. Andernfalls könnten aus den vorhandenen, z.T. erheblichen Werteunterschieden ernsthafte Konflikte werden.

Die Offenheit und Bereitschaft der großen Mehrheit der Flüchtlinge zur Investition in Sprache und Bildung können hier vorsichtig optimistisch stimmen. Deutschland und die Deutschen bekommen von ihren neuen Mitbürgern einen hohen Vertrauensvorschluss, allen hässlichen Erscheinungen von Fremdenangst oder –feindlichkeit zum Trotz.

Diese Offenheit und Neugier der Flüchtlinge könnte für eine aktive Aufklärungsarbeit und selbstbewusste Wertevermittlung genutzt werden. Auch wenn diese Forderung leichter erhoben als umgesetzt ist – es scheint dazu keine vernünftige Alternative zu geben.

Survey in Berliner Flüchtlingsunterkünften: Methodensteckbrief



5

Feldzeit: 23.6. bis 10.7.2016

Befragungsmethode

Schriftliche Befragung P&P

Dauer des Ausfüllens: ca. 25 min bis 1 Stunde

Projektsprachen: Arabisch, Farsi (Persisch), Englisch oder Deutsch

Fragebogengestaltung: Keine offenen Fragen, nur Likertskalen o. kategoriale Antworten

Stichprobenziehung

Alle Bewohner/innen der jeweiligen Unterkünfte über 16 Jahren, die mindestens eine der Projektsprachen ausreichend beherrschten, wurden um Teilnahme gebeten (Clusterstichprobe). Ihnen wurde ein Fragebogen ausgehändigt. Es wurden rund 1000 Fragebögen verteilt. Die Teilnahme wurde mit einem Gewinnspiel incentiviert.

Rücklauf Fragebögen N=445

Spezielle Ausfallgründe:

- versteckter (nicht offen zugegebener) Analphabetismus
- abweichende Sprachdialekte, die eine erhöhte Sprachbarriere darstellen
- Scheu und Unkenntnis in Bezug auf das Instrument "Fragebogen"



Bemerkungen zur Repräsentativität der Studie (1/2)

Eine repräsentative Studie bedürfte einer genauen Kenntnis der Grundgesamtheit aller Flüchtlinge in Bezug auf die typischen soziodemographischen Kriterien Alter, Geschlecht, Bildungsniveau u.v.a. Faktoren. Solche Informationen liegen derzeit in der Bundesrepublik noch nicht in gleicher Qualität wie für die einheimische Bevölkerung vor. Allein deshalb ist es derzeit kaum möglich, eine methodisch saubere Stichprobe zu ziehen, die dem Kriterium der Repräsentativität in einem Maße genügt, wie das bei Bevölkerungsumfragen in Deutschland möglich ist.

In der hier vorliegenden Stichprobe kommen zu diesem generellen Problem noch folgende Faktoren hinzu, deren verzerrender Einfluss auf die Ergebnisse nicht ausgeschlossen werden kann.

1) Selbstselektion der Befragungsteilnehmer

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Teilnehmer/innen von den Nichtteilnehmern/innen systematisch unterscheiden.

2) Befragungsstandort Berlin

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das liberale Klima in Berlin einen Einfluss auf die Meinung der Befragten hatte. Dies wäre insbesondere bei der Frage nach der Sicht auf Deutschland und die Deutschen relevant.

3) Sprachkompetenzen und Bildungsgrad

Es ist offensichtlich, dass eine Selektion nach Sprache erfolgte: Nur wer Arabisch, Farsi oder Englisch genügend gut beherrschte, konnte überhaupt in die Stichprobe gelangen. Kurden, Albaner, Mazedonier u.v.a. Nationalitäten waren damit ausgeschlossen, sofern sie nicht zugleich eine der genannten Sprachen in ausreichendem Maße beherrschten.

Auch das Bildungsniveau spielte insofern eine Rolle, als viele Flüchtlinge als tatsächliche oder funktionale Analphabeten nach Deutschland kommen. Vielen dieser Flüchtlinge ist es peinlich zuzugeben, dass sie nicht lesen und schreiben können. Es ist daher wahrscheinlich (und in Einzelfällen auch belegt), dass die Ablehnung der Teilnahme an der Studie schlicht ein Ausdruck von unzureichenden Lese- und Schreibkompetenzen darstellte.

Darüber hinaus könnte es sein, dass gebildete Flüchtlinge einer solchen Umfrage generell offener gegenüber stehen. Das könnte erklären, dass in unserer Stichprobe überzufällig häufig gut gebildete Teilnehmer mitgemacht haben (siehe nächste Folie).



Bemerkungen zur Repräsentativität der Studie (2/2)

Die Faktoren Geschlecht, Alter und Bildung aus der vorliegenden Stichprobe wurden mit den Angaben des BAMF verglichen, die auf der Auswertung der Interviews bei der Asylantragsstellung von N=302.877 Flüchtlingen beruhen (Rich, 2016, S. 2 ff.). Die Stichprobe der HMKW ist etwas weiblicher und besser gebildet, weicht aber nicht grundsätzlich von den Werten des BAMF ab.

Abb. 1: Verteilung der Geschlechter der Befragten in den Stichproben der HMKW und des BAMF

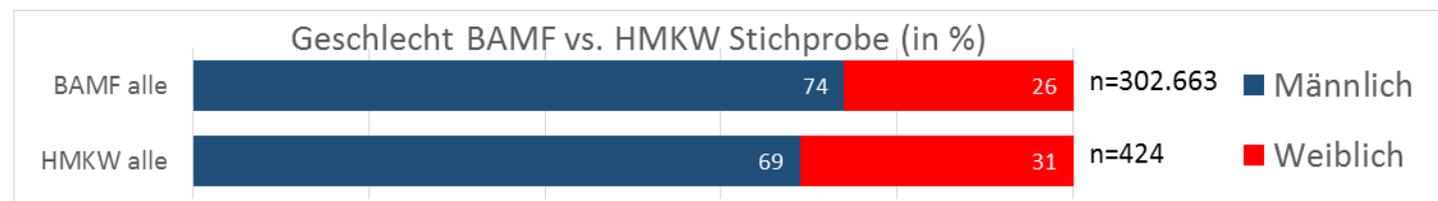
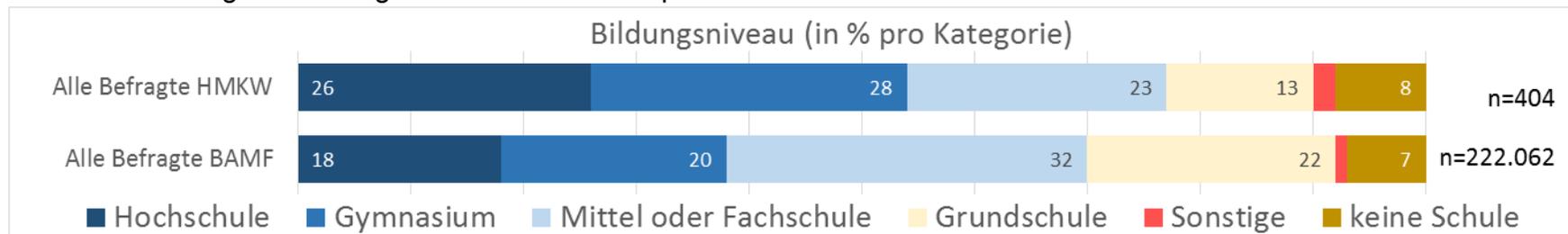


Abb. 2: Verteilung der Bildungsniveaus in den Stichproben der HMKW und des BAMF



Tab. 1: Verteilung von Altersgruppen in den Stichproben der HMKW und des BAMF (verminderte Vergleichbarkeit durch unterschiedliche Alterskategorien)

Alterskategorien HMKW	HMKW (in%, n=394)	Alterskategorien BAMF	BAMF (in %, n=303.285)
16-25	39	18-27	51
26-40	47	28-37	30
über 40	14	über 38	19

Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge bekennt sich zur Demokratie, aber....

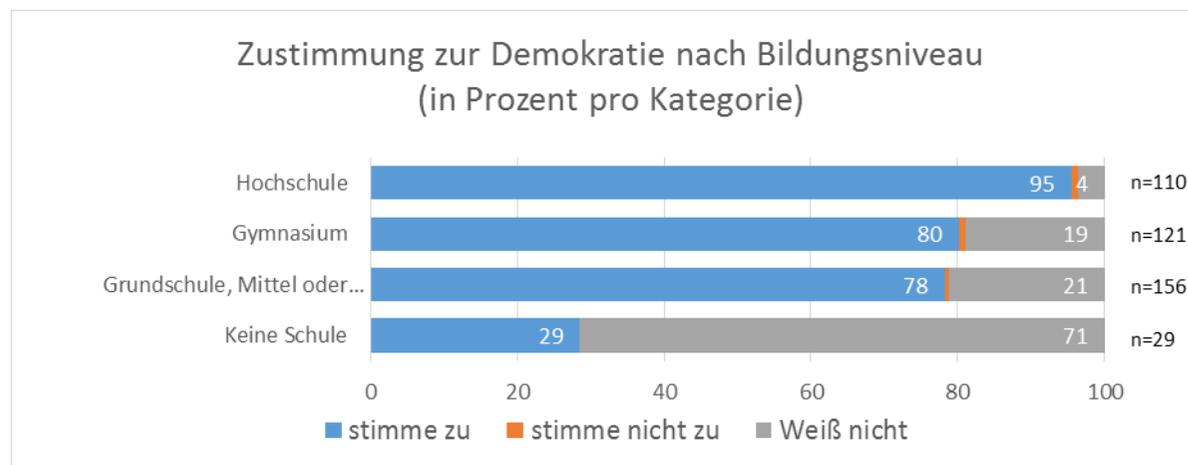


Erstmals wurden in einer großen empirischen Studie die Flüchtlinge nach ihren grundlegenden politischen Ansichten gefragt. Die Ergebnisse sind überraschend. Die überwiegende Zahl aller Flüchtlinge bekennt sich zur Demokratie als bester politischer Staatsform. Weniger als ein Prozent (exakt 3 Befragte in der gesamte Befragung) lehnt die Aussage "Demokratie ist die beste politische Staatsform" ab. Ca. 13% sind sich unsicher in der Bewertung.

Unterschiede zwischen den Herkunftsländern, dem Bildungsstand oder dem Geschlecht lassen sich lediglich in Bezug auf den Anteil von Befragten finden, die sich bezüglich dieser Bewertung unsicher sind. Bildung macht hier den großen Unterschied (siehe Abb. 1) Leicht erhöhte Unsicherheit besteht aber auch bei Afghanen im Vergleich zu Syrern (anderen Herkunftsländer wegen zu geringer Fallzahlen ausgelassen). Weibliche Flüchtlinge sind etwas häufiger unsicher in ihrem Urteil als männliche (vgl. Tab. 1).

Abb. 1: Zustimmung zur Demokratie in Abhängigkeit von zuletzt besuchten Bildungseinrichtungen (in Prozent pro Kategorie)

Lesebeispiel:
 4% der Flüchtlinge, die eine Hochschule besucht haben, sind sich in der Bewertung der Demokratie als beste Staatsform unsicher
 71% der Flüchtlinge, die keine Schule besucht haben, sind sich in der Bewertung der Demokratie als beste Staatsform unsicher.



Tab. 1: Zustimmung zur Demokratie in Abhängigkeit von Geschlecht und den beispielhaften Herkunftsländern Syrien und Afghanistan (in Prozent pro Kategorie)

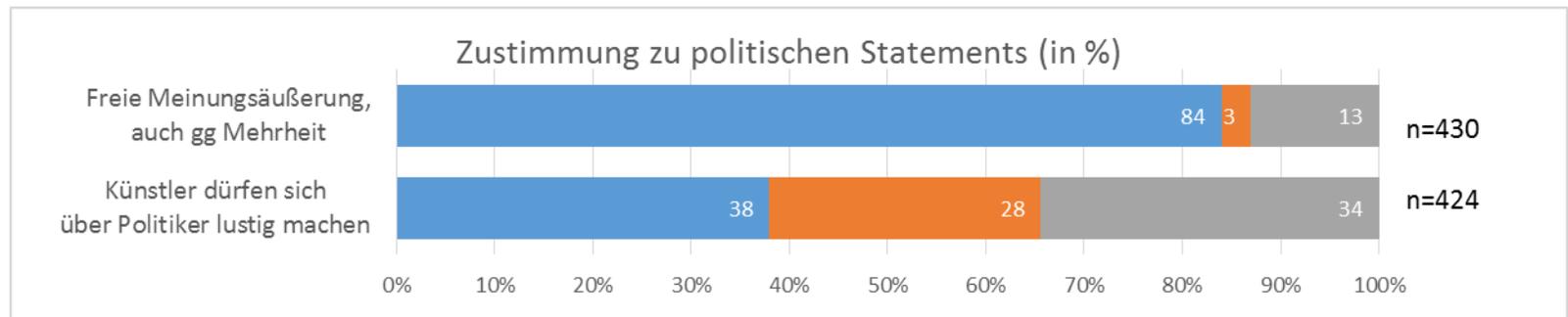
	Stimme zu	Stimme nicht zu	Weiß nicht	
Männer	85	1	14	n=272
Frauen	80	0	20	n=124
Syrer	89	2	9	n=191
Afghanen	74	0	26	n=107

...zugleich wirken die Vorstellungen der Flüchtlinge über die Demokratie ungefestigt und widersprüchlich.



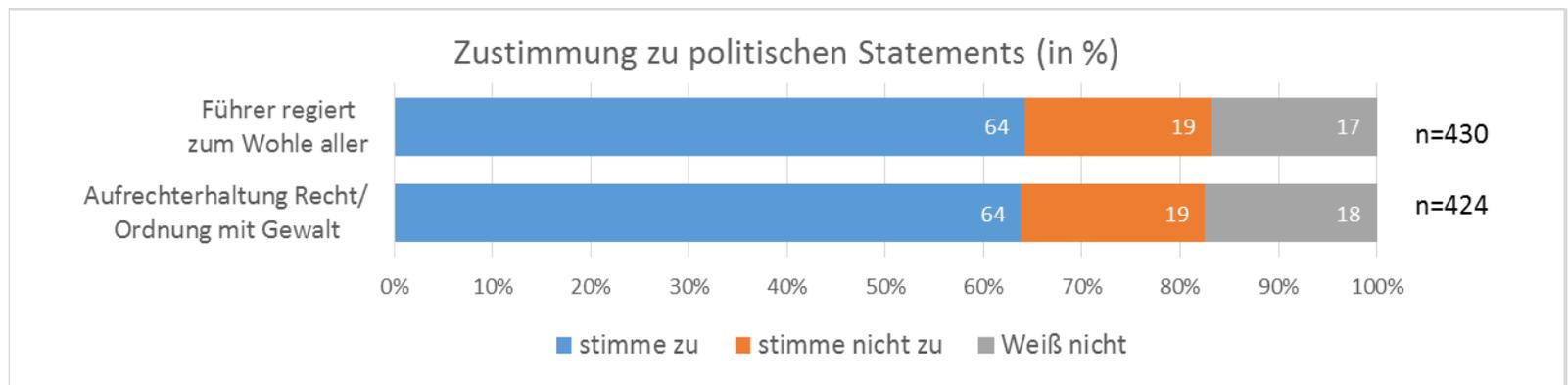
Gleichzeitig zeigt sich, dass die Demokratievorstellungen vieler Flüchtlinge recht ungefestigt wirken. Zwar gibt es eine hohe Zustimmung zur Meinungsfreiheit, doch diese Zustimmung wird von vielen Flüchtlingen wieder relativiert, wenn dabei Politiker kritisiert werden oder sich Künstler über die Politiker lustig machen (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Zustimmung zu politischen Statements (in Prozent)



Zugleich befürworten überraschend viele Flüchtlinge Aussagen, die in Deutschland als Zeichen rechtspopulistischer oder rechtsradikaler Einstellungen gelten (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Zustimmung zu politischen Statements (in Prozent)



Frageformulierungen: Würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen?

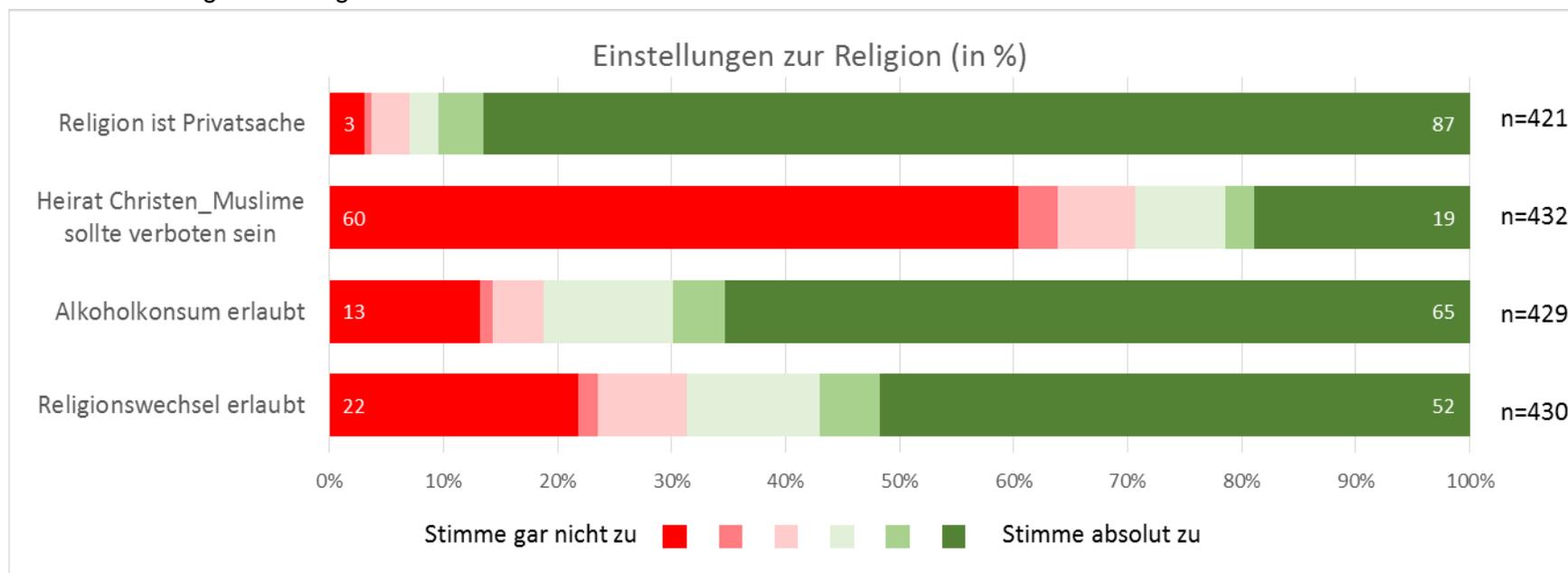
- Jeder sollte seine politische Meinung frei sagen dürfen, auch wenn diese Meinung der Mehrheit nicht gefällt.
- Künstler dürfen sich über alle Politiker lustig machen und diese kritisieren.
- Die beste politische Staatsform ist, wenn ein starker Führer zum Wohle aller regiert.
- Das Wichtigste in einer Gesellschaft ist die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung, notfalls auch mit Gewalt.

Religiöser Fanatismus ist kein typisches Meinungsbild unter den Flüchtlingen



Viele Deutsche befürchten, dass mit den Flüchtlingen überwiegend religiöse Fanatiker ins Land kommen würden. Dieses Bild trifft jedoch für die Mehrheit der Flüchtlinge nicht zu. Das gilt sowohl für Sunniten wie für Schiiten. Die allermeisten Flüchtlinge (87%) befürworten die Trennung von Staat und Religion und erklären Religion zur Privatsache. Die Mehrheit der Flüchtlinge denkt säkular.

Abb. 1: Einstellungen zu Religion und Staat



Frageformulierungen: Wie weit stimmen Sie persönlich mit den folgenden Ansichten überein?
 Antwortskala von "0" (stimme gar nicht zu) bis "5" (stimme vollkommen zu)
 - Religion ist Privatsache, der Staat sollte keinen Einfluss darauf haben.
 - Die Heirat von Christen mit Muslimen sollte verboten werden.
 - Jeder erwachsene Mensch sollte selbst entscheiden dürfen, ob er Alkohol trinkt.
 - Jeder Erwachsene sollte das Recht haben, seine Religion zu wechseln, wenn er das möchte.

Religionszugehörigkeit	Anteil (in %)
Sunniten	79
Schiiten oder andere Moslems	13
Christen	4
Juden	0,5
Atheisten oder andere Religionen	3

Tab. 1: Religiöse Zugehörigkeit in der Stichprobe

Die meisten Flüchtlinge finden: Frauen und Männer sollten gleiche Rechte haben!

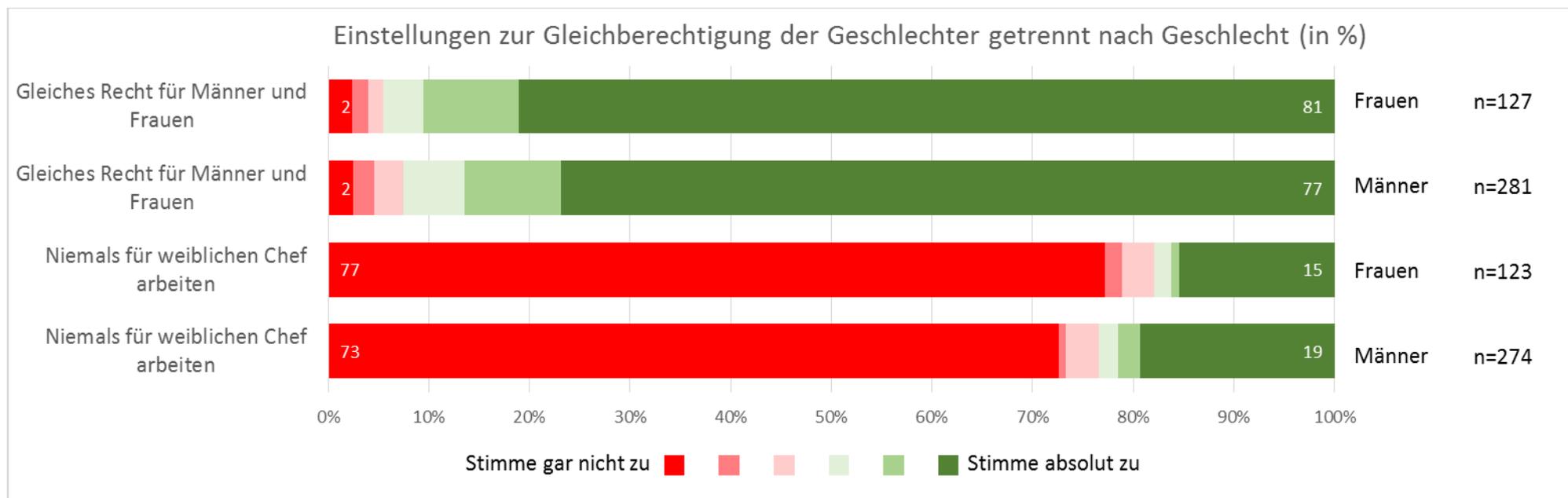


11

Auch die Klischeevorstellung, wonach die Frauen von den Flüchtlingen offen unterdrückt werden, lassen sich nicht bestätigen. Geht es nach der Mehrheit der Befragten, sollten Frauen die gleichen Rechte wie Männer haben. Dies gilt im Prinzip für beide Geschlechter, jedoch etwas weniger für Männer.

Der Aussage "Ich würde niemals für einen weiblichen Chef arbeiten" wird von rund 20% der Männer, aber zugleich auch von 15% der Frauen voll zugestimmt. Aber auch hier zeigt eine übergroße Mehrheit der Flüchtlinge eine tolerante Haltung.

Abb. 1: Einstellungen zur Gleichbehandlung von Mann und Frau (getrennt nach Geschlechtern)



Frageformulierungen: Wie weit stimmen Sie persönlich mit den folgenden Ansichten überein?

Antwortskala von "0" (stimme gar nicht zu) bis "5" (stimme vollkommen zu)

- Frauen sollten die gleichen Rechte wie Männer haben.

- Ich würde niemals für einen weiblichen Chef arbeiten.

Manche Vorstellungen des Zusammenlebens und der Sexualmoral vieler Flüchtlinge wirken eher überkommen und intolerant.



Während die religiöse Toleranz der Flüchtlinge viel stärker ausgeprägt ist, als verbreitete Klischeevorstellungen in der deutschen Gesellschaft es annehmen, erinnern manche sozialen und gesellschaftlichen Werte der Flüchtlinge an die bundesdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre. Die Sexualmoral der Flüchtlinge erscheint im Vergleich zur liberalen deutschen Mehrheitsgesellschaft intolerant und prüde. Auf die Aussage "Sex vor der Ehe ist eine Sünde und sollte bestraft werden" reagieren fast die Hälfte (48%) mit starker Zustimmung.

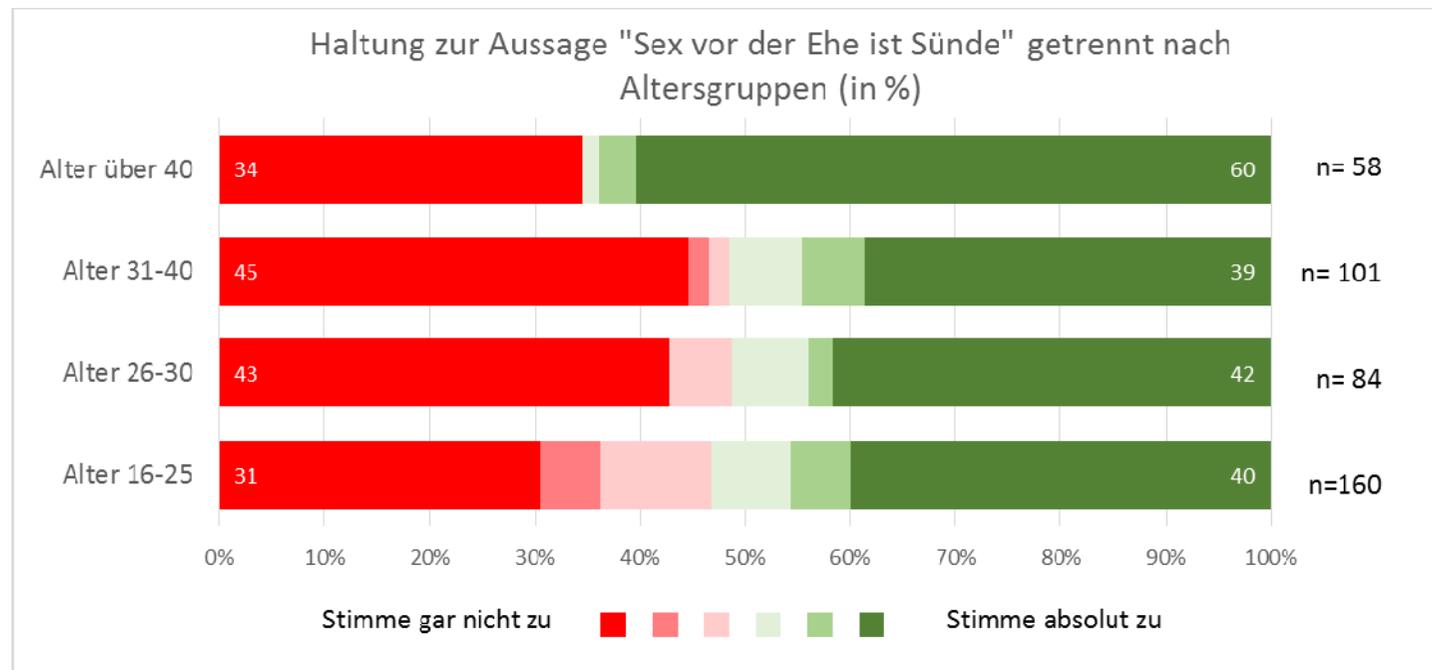
Dabei wird die Zustimmung von Männern und Frauen gleichermaßen und sogar über alle Altersstufen hinweg gegeben: Eine durchgehende Liberalisierung bei jüngeren Flüchtlingen sucht man vergebens. Selbst das Bildungsniveau zeigt keinen signifikanten Einfluss.

Abb. 1: Einstellungen zum Sex vor der Ehe (nach Alter)

Frageformulierung:
Wie weit stimmen Sie persönlich mit den folgenden Ansichten überein?

Antwortskala von "0" (stimme gar nicht zu) bis "5" (stimme vollkommen zu)

- Sex vor der Ehe ist Sünde und sollte bestraft werden.



Rund jeder siebte Flüchtling berichtet emotionale Vorurteile gegenüber einer israelischen Familie.



Wir haben eine klassische sozialpsychologische Frageformulierung benutzt, um emotionalen Vorurteilen der Flüchtlinge auf die Spur zu kommen. Dazu wird die emotionale Reaktion auf unterschiedliche Menschen in der Nachbarschaft erfragt.

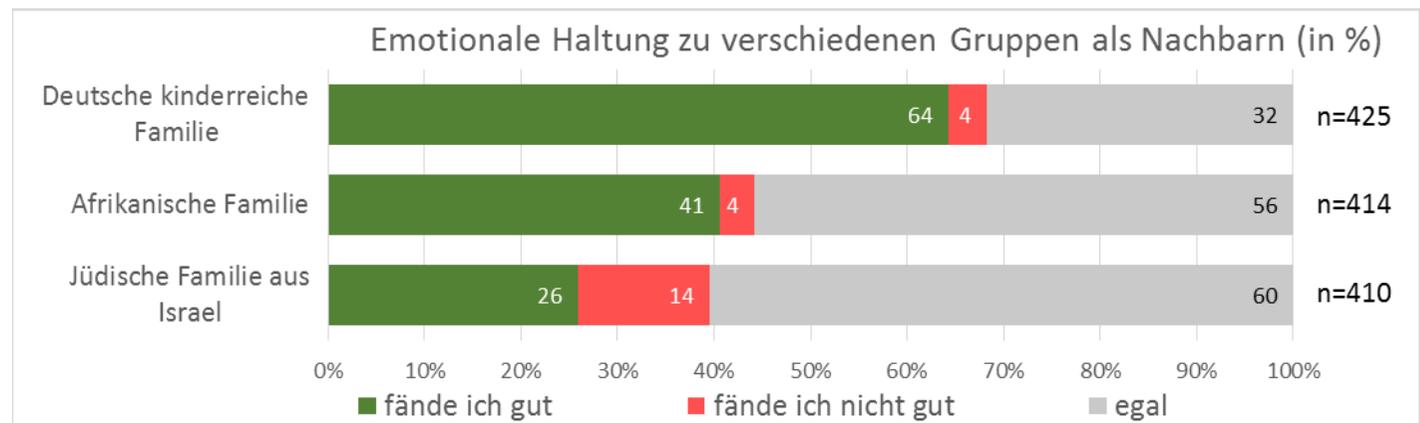
Eine deutsche Familie mit vielen Kindern als Nachbarn? Was manche (spießige) Deutsche an Ruhestörung und schmutzige Kinderschuhe im Hausflur denken lässt, ist für die Mehrheit der Befragten unserer Stichprobe geradezu eine Wunschvorstellung. Der Anteil derjenigen, die ein solches Szenario ablehnen, ist minimal und liegt bei gerade einmal 4%. Auch eine afrikanische Familie als Nachbarn, Horrorszenario des deutschtümelnden Kleinbürgers, findet zwar etwas weniger aktive Zustimmung, aber stößt ebenfalls nur zu 4% auf emotionale Ablehnung.

Dieses Bild wandelt sich erheblich, wenn von einer jüdischen Familie aus Israel die Rede ist. Nun kann von einer mehrheitlich wohlwollenden Haltung keine Rede mehr sein. Der Anteil der Flüchtlinge, die solche Nachbarn aktiv ablehnen würden, springt auf 14%. Interessant: Anders als in Deutschland hängt die Ausprägung dieses emotionalen Ressentiments nicht vom Bildungsniveau ab.

Abb. 1: Emotionale Haltung zu verschiedenen Wohnungsnachbarn

Frageformulierung: Fänden Sie es gut, wäre es Ihnen egal, oder fänden Sie es nicht so gut, wenn in Ihre Nachbarwohnung folgende Menschen einziehen würden?

- eine deutsche Familie mit vielen Kindern
- eine Familie aus Afrika mit dunkler Hautfarbe
- eine jüdische Familie aus Israel



Tab. 1: Ablehnung einer jüdischen Familie als Nachbarn nach Bildungsgrad (in Prozent der Antworten "Fände ich nicht so gut" pro Kategorie)

	Hochschule	Gymnasium	Mittel oder Fachschule	Sonstige oder keine Schule
"Eine jüdische Familie aus Israel als Nachbarn fände ich nicht gut"	17%	14%	11%	14%
	n=109	n=118	n=145	n=37

Die "wilde Ehe" oder gar ein schwules Paar scheinen für viele Flüchtlinge ein emotionales No-Go-Area darzustellen.



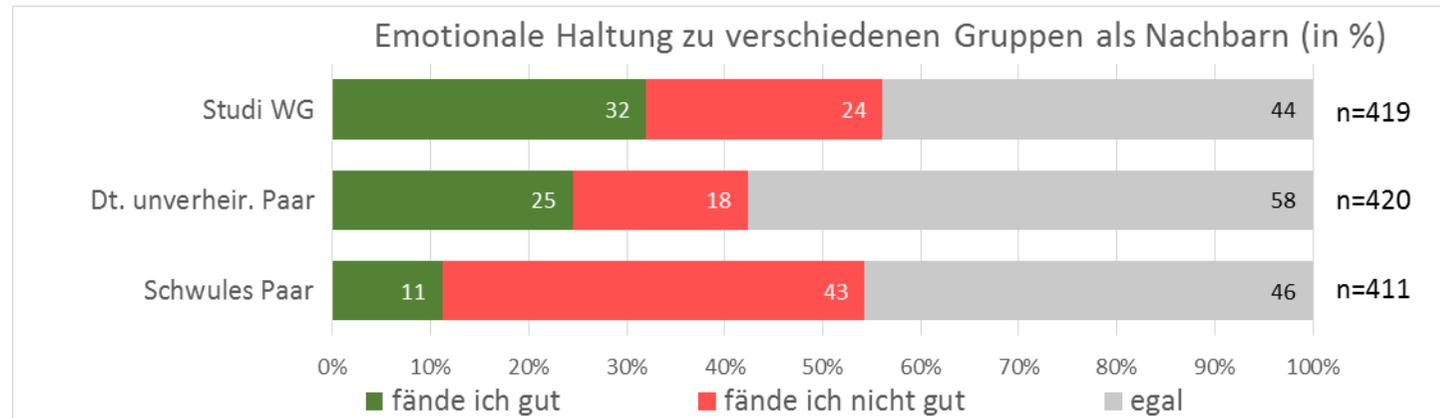
Erstaunlich: Noch stärker als eine israelische Familie würde Flüchtlinge offensichtlich ein unverheiratetes deutsches Paar oder eine gemischte studentische WG stören. So lehnen es 18% ab, neben einem unverheirateten deutschen Paar zu wohnen, und für sogar 24% würde eine gemischte WG ein Problem darstellen.

Ein schwules Paar würde bei 43% keine Akzeptanz finden.

Abb. 1: Emotionale Haltung zu verschiedenen Wohnungsnachbarn

Frageformulierung: Fänden Sie es gut, wäre es Ihnen egal, oder fänden Sie es nicht so gut, wenn in Ihre Nachbarwohnung folgende Menschen einziehen würden?

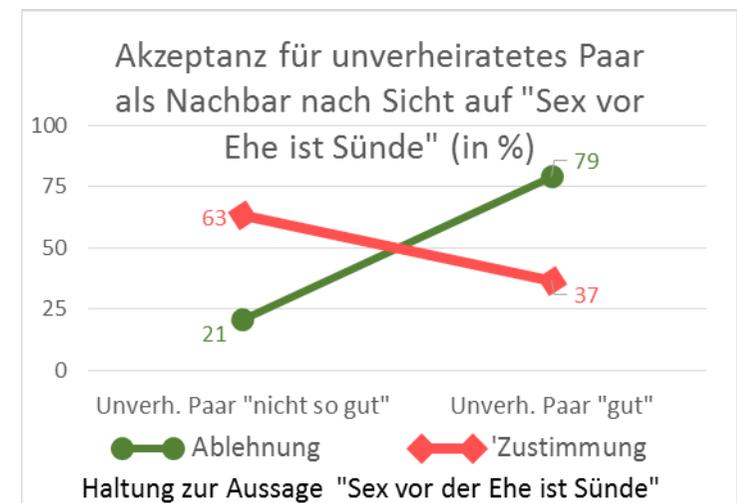
- eine WG von 5 Studenten beiderlei Geschlechts
- eine deutsches Paar, das nicht verheiratet ist
- ein homosexuelles Paar (2 Männer)



Offensichtlich findet hier die strenge Sexualnorm, die wir bereits bei der weit verbreiteten Sichtweise "Sex vor der Ehe ist Sünde" gesehen hatten, ihre Fortsetzung (vgl. Abbildung 2). Lässt man die "Weiß nicht"-Antworten heraus, korrelieren die beiden Fragen statistisch signifikant mit $r=0,44$.

Abb. 2: Haltung zu einem unverheirateten Paar als Nachbar in Abhängigkeit von der Ablehnung/Zustimmung zur Aussage "Sex vor der Ehe ist Sünde und sollte bestraft werden."

Lesebeispiel: Diejenigen Befragten, die die Aussage "Sex vor der Ehe ist Sünde" ganz oder teilweise abgelehnt hatten (grüne Linie) sagen zu 21%, dass sie ein unverheiratetes Paar als Nachbarn "nicht so gut finden", und zu 79% "gut finden". Die "Weiß nicht" Antworten wurden für diese Auswertung unberücksichtigt gelassen.



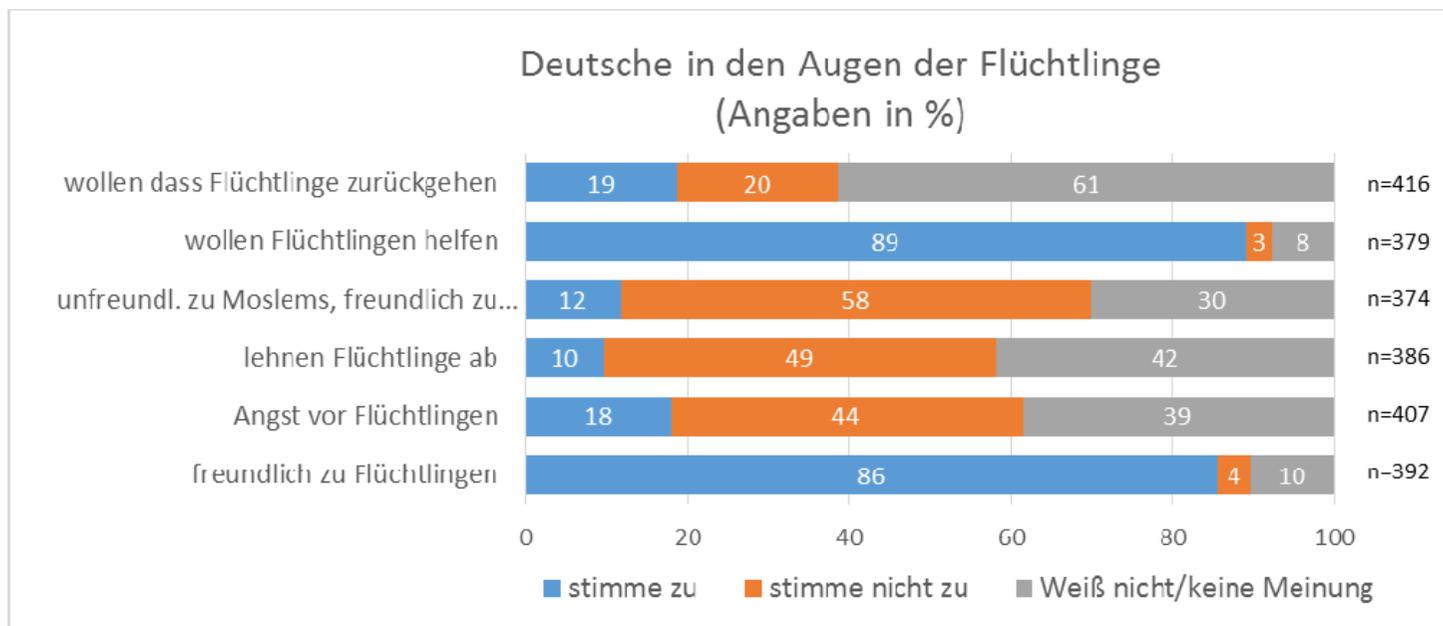
Die meisten Flüchtlinge haben ein überaus positives Bild von Deutschland



Die Sicht der Flüchtlinge auf Deutschland und die Deutschen ist überwiegend positiv. Offensichtlich hat die Willkommenskultur bei den Flüchtlingen Eindruck hinterlassen. Selbst eine Formulierung wie "Deutsche sind unfreundlich zu moslemischen Flüchtlingen, aber freundlich zu christlichen Flüchtlingen" wird von einer großen Mehrheit zurückgewiesen.

Größere Unsicherheit herrscht lediglich bezüglich der Bleibe-Perspektive der Flüchtlinge. Hier geben rund 60% der Flüchtlinge an, nicht zu wissen, was die Deutschen wünschen.

Abb. 1: Das Bild der Deutschen in den Augen der Flüchtlinge



Frageformulierung "Bild der Deutschen"

Würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen?

Die meisten Deutschen...

sind zu Flüchtlingen freundlich.

haben Angst vor den Flüchtlingen.

lehnen die Flüchtlinge ab.

sind unfreundlich zu moslemischen Flüchtlingen, aber freundlich zu christlichen Flüchtlingen.

wollen den Flüchtlingen helfen.

wollen, dass die Flüchtlinge so bald wie möglich wieder in ihre Heimatländer zurückgehen.

Häufigere Kontakte zu Deutschen schärfen das Bild der Deutschen.



Rund drei Viertel (74%) der Flüchtlinge unserer Befragung berichten, dass sie auch außerhalb ihrer Flüchtlingsunterkunft Kontakte zu Deutschen haben. Dementsprechend verbleibt immerhin ein Rest von rund einem Viertel der Flüchtlinge, die weder in ihrer Familie, noch durch Freunde oder Bekannte, noch durch Schule/Ausbildung/Arbeitsplatz oder Nachbarschaft in Kontakt zu Deutschen gekommen sind. Es lassen sich diesbezüglich keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen finden.

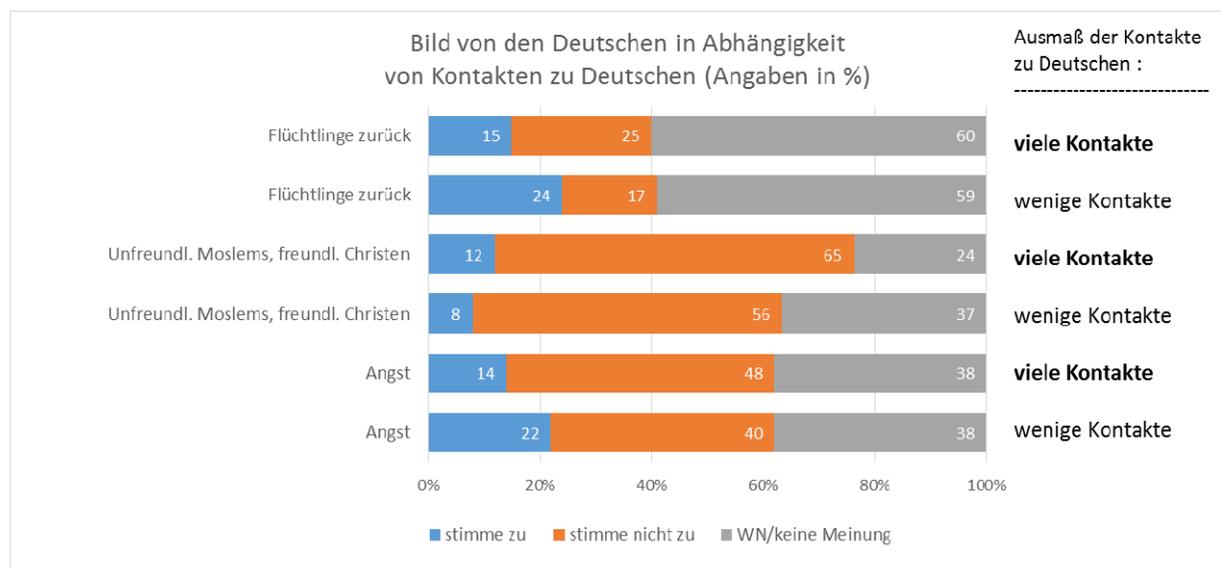
Tab. 1: Kontakte zu Deutschen (in Prozent pro Kategorie)

	Kontakte häufig	Kontakte selten	keine Kontakte
Familie	9	26	66
Schule /Ausbildung/Arbeit	15	36	49
Nachbarschaft	10	21	69
Freunde	14	44	42

Durch viele Kontakte zu Deutschen verändert sich das Bild der Deutschen. Es wird teils sogar noch positiver, teils differenzierter, aber insbesondere geht der hohe Anteil von Flüchtlingen, die keine Meinung zur Haltung der Deutschen haben, zurück.

Abb. 1: Bild der Deutschen in Abhängigkeit zum Ausmaß der Kontakte zu Deutschen (in Prozent pro Kategorie, Itemformulierung siehe vorige Folie)

Lesebeispiel:
 24% der Flüchtlinge, die wenig Kontakte zu Deutschen haben, glauben, dass die Deutschen sich wünschen, dass die Flüchtlinge so schnell wie möglich wieder in ihre Heimat zurück kehren.
 Dieser Prozentsatz sinkt auf 15% bei denjenigen Flüchtlingen, die mehr Kontakte zu Deutschen haben.



Die meisten Flüchtlinge wissen, was am 31.12.2015 in Köln passiert ist.



Die Ereignisse der Silvesternacht 2015 am Kölner Hauptbahnhof stellen eine Zäsur im Umgang der deutschen Gesellschaft mit dem Flüchtlingsproblem dar. Wir interessierten uns dafür, wie viele Flüchtlinge von diesem Ereignis wissen und es richtig einordnen können. Daher stellten wir an dieser Stelle eine "Wissensfrage".

Die Formulierung lautete: "Was passierte am 31.12.2015 in Köln, worüber in Deutschland anschließend viel diskutiert wurde?" Den Befragten wurden die folgenden Antwortkategorien angeboten: 1) Ein Flüchtlingsheim wurde angezündet. 2) Frauen am Bahnhof wurden durch Flüchtlinge belästigt. 3) Es gab einen großen Streit unter Flüchtlingen in einem Flüchtlingsheim. 4) Eine Gruppe von Flüchtlingen wurde in die Türkei abgeschoben. 5) Ich weiß nicht.

Die "richtige" Formulierung (Antwort 2) wurde dabei bewusst "sanft" formuliert, ohne es an der notwendigen Klarheit fehlen zu lassen.

Die Mehrheit aller Flüchtlinge (insgesamt rund 60%) weiß über dieses Ereignis Bescheid. Auffällig: Es werden faktisch keine falschen Antworten gegeben, sondern fast ausnahmslos entweder korrekte oder "Weiß nicht" Antworten. Dies gilt für Männer wie für Frauen gleichermaßen.

Die Abbildungen 3 und 4 weisen darauf hin, dass das Wissen um die Ereignisse der Silvesternacht dann besonders stark zu den Flüchtlingen durchgedrungen ist, wenn diese besonders viel Kontakt zu Deutschen haben.

Lesebeispiel:
62% der Männer und 57% der Frauen gaben die korrekte Antwort auf die Frage.
72% derjenigen Flüchtlinge, die über viele Kontakte zu Deutschen verfügen, wissen über die Ereignisse Bescheid und wählten die korrekte Antwortkategorie.

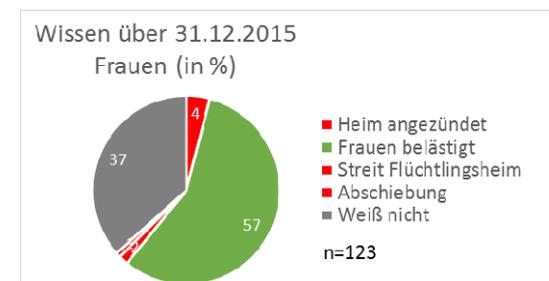
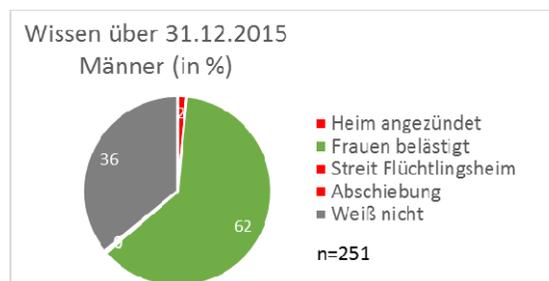


Abb. 1 und 2: Wissen über den 31.12.2015 bei Männern und Frauen (Alle falschen Antworten = rot, richtige Antwort = grün, "Weiß nicht" = grau)

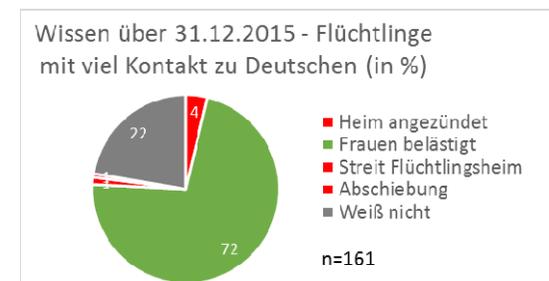
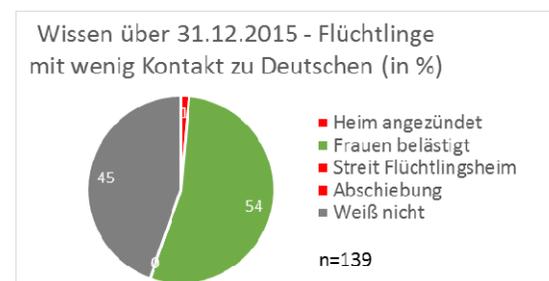


Abb. 3 und 4: Wissen über den 31.12.2015, getrennt für Flüchtlinge mit viel und wenig Kontakt zu Deutschen (gleiches Farbschema wie Abb. 1 und 2)

Meinung der Flüchtlinge zum politischen System in Deutschland

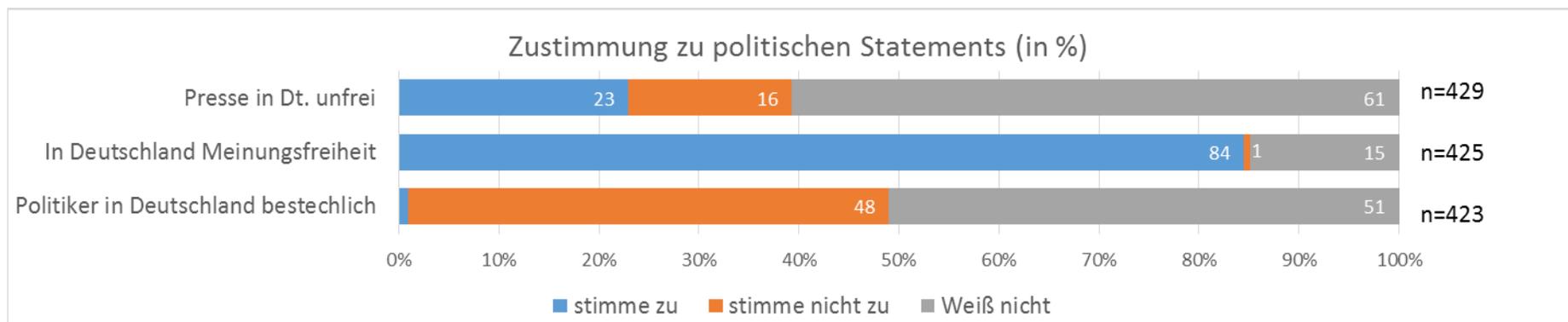


18

Viele Flüchtlinge sind unsicher, wenn es um die Beurteilung der politischen Situation in Deutschland geht. Mehr als die Hälfte traut sich kein Statement zur Freiheit der Presse in Deutschland oder zur Bestechlichkeit der deutschen Politiker zu. Dies scheint jedoch kein mehrheitlich negatives Bild von Deutschland auszudrücken, sondern vielmehr Ausdruck der Fremdheit im neuen System zu sein.

Politische Meinungsfreiheit in Deutschland wird weitgehend akzeptiert. Nur 1% zweifelt daran, nur 15% sind sich dessen unsicher. Auch der Prozentsatz der Flüchtlinge, die die meisten Politiker in Deutschland für bestechlich halten, ist verschwindend gering. Jeder zweite Flüchtling traut sich diesbezüglich aber keine Meinung zu.

Abb. 1: Zustimmung zu politischen Statements



Frageformulierungen: Würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen?

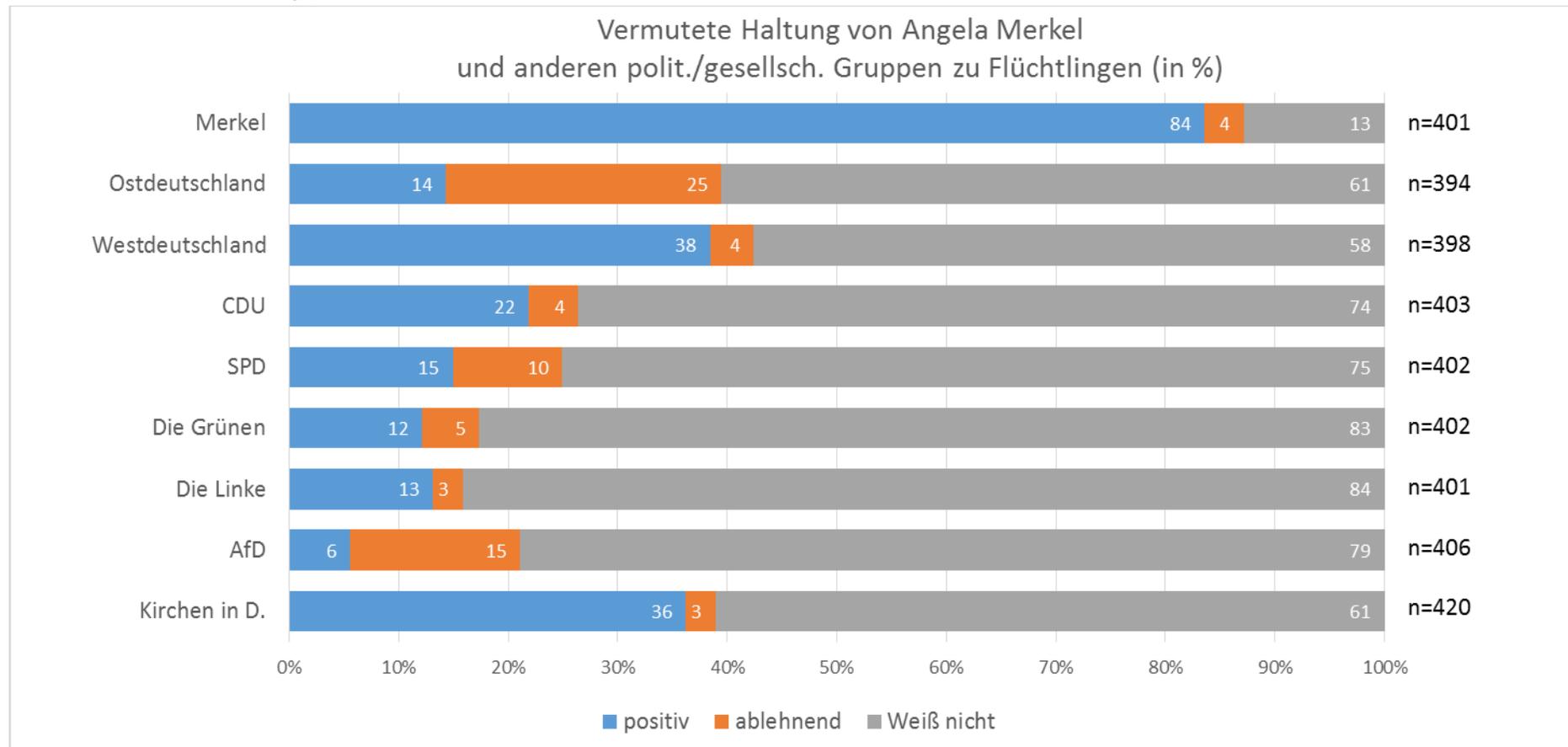
- Es gibt Themen in Deutschland, über die darf die Presse nicht berichten.
- In Deutschland darf jeder frei seine politische Meinung äußern.
- Die meisten Politiker in Deutschland sind bestechlich.



Der Angela-Merkel-Effekt bleibt

Angela Merkel ist noch immer die Heldin der Flüchtlinge. Davon profitiert auch die CDU, während die anderen Parteien in den Augen der Flüchtlinge ununterscheidbar scheinen. Die feindselige Haltung in Ostdeutschland oder der AfD wird sehr wohl wahrgenommen.

Abb. 1: Vermutete Haltung politischer Akteure



Frageformulierungen: Diese Menschen sind Flüchtlingen gegenüber: meist positiv eingestellt /meist ablehnend eingestellt / weiß nicht.

- Bundeskanzlerin Angela Merkel
- die Menschen in Ostdeutschland
- die Menschen in Westdeutschland

- die deutsche politische Partei CDU
- die deutsche politische Partei SPD
- die deutsche politische Partei Die Grünen

- die deutsche politische Partei Die Linke
- die deutsche politische Partei AfD
- die christlichen Kirchen in Deutschland

Kulturelles Kapital: Fremdsprachkompetenz



Fast die Hälfte der Flüchtlinge gibt an, mindestens etwas Deutsch zu sprechen. Die besten Kenntnisse schreiben sich die Syrer zu (Tab. 1).

Englisch ist zwar als Fremdsprache kaum weiter verbreitet als Deutsch (es wird ebenfalls von etwa der Hälfte der Flüchtlinge gesprochen), aber die Flüchtlinge schätzen das Niveau der Beherrschung der englischen Sprache im Schnitt als höher ein. Rund 13% der Flüchtlinge sagt von sich, fließend bis perfekt Englisch zu sprechen (Tab. 2). Der gleiche Wert für Deutsch liegt bei nur 3% (Tab. 1).

Etwa 3 von 4 Flüchtlingen sprechen mindestens eine Fremdsprache auf mindestens einfachem Niveau. Die häufigste gesprochene Fremdsprache ist Englisch, gefolgt von Deutsch.

Die Zahl gut gesprochener Fremdsprachen hängt erwartungsgemäß ab vom Bildungsniveau.

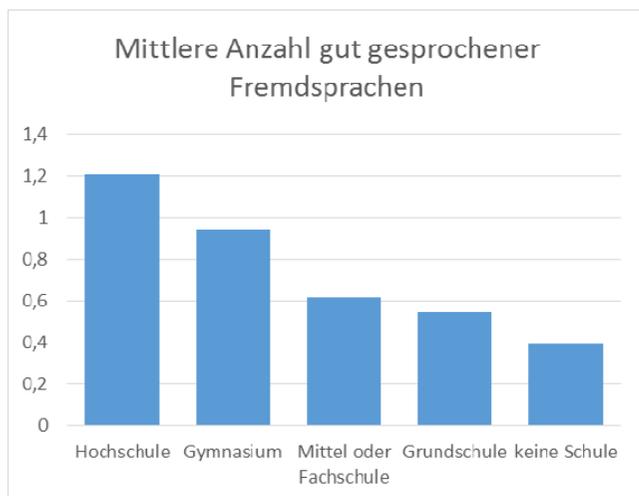


Abb. 1: Mittlere Zahl mindestens gut gesprochener Fremdsprachen nach Bildungsniveau (n=434)

Tab. 1: Selbsteingeschätzte Deutschkenntnisse nach Herkunftsland (in Prozent pro Landeskategorie)

	Syrien	Iran	Irak	Afghanistan	Alle Länder
keine Kenntn.	48	56	63	44	51
einfache Kenntn.	20	35	28	51	29
gute Kenntn.	26	9	10	5	17
Fließende/perfekte Kenntn.	6	0	0	0	3
	n=193	n=34	n=40	n=118	n=390

Lesebeispiel: 48% der Syrer und 51% aller Befragten geben an, keine Deutschkenntnisse zu haben

Tab. 2: Selbsteingeschätzte Englischkenntnisse nach Herkunftsland (in Prozent pro Landeskategorie)

	Syrien	Iran	Irak	Afghanistan	Alle Länder
keine Kenntn.	45	53	53	57	51
einfache Kenntn.	16	24	20	14	16
gute Kenntn.	23	18	20	18	20
Fließende/perfekte Kenntn.	16	6	8	11	13
	n=195	n=34	n=40	n=118	n=392

Lesebeispiel: 16% der Syrer geben an, fließende/perfekte Englischkenntnisse zu haben

Bereitschaft zu Investment in kulturelles Kapital: Hohe Bereitschaft, Deutsch zu lernen



21

Wir haben die Flüchtlinge gefragt, wie wichtig es für sie ist, Deutsch zu lernen. Sie konnten auf einer Skala von 0 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) antworten.

Die Abb. 1 zeigt:

Das Lernen der deutschen Sprache hat für den überwältigenden Teil aller Flüchtlinge oberste Priorität!

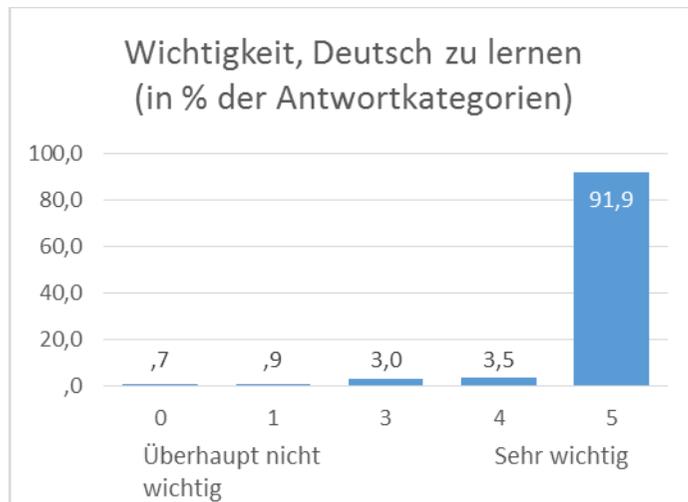


Abb. 1: Prozentzahl der Antworten der jeweiligen Antwortkategorie auf die Frage, wie wichtig das Erlernen der deutschen Sprache ist. (n=431)

Lesebeispiel: Nur für 0,7% aller Befragten ist das Erlernen der deutschen Sprache "überhaupt nicht wichtig"

Dieses Muster gilt mit nur minimalen Abweichungen für alle Herkunftsländer, für alle Altersgruppen, für Männer und Frauen und für alle Bildungsschichten gleichermaßen.

Investment in Kulturelles Kapital: Faktisch jede/r möchte einen deutschen Sprachkurs!



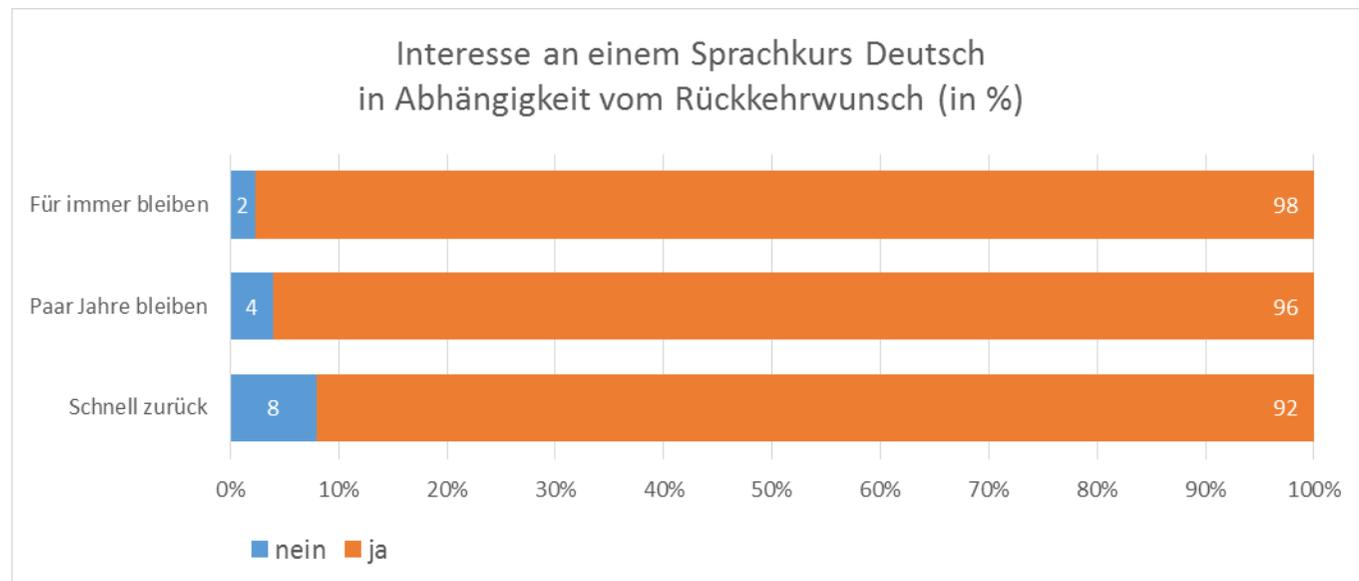
22

Etwa 60% der Befragten gibt an, bereits einmal an einem Sprachkurs teilgenommen zu haben oder derzeit daran teilzunehmen. Nur 40% der Befragten geben an, dass das nicht der Fall ist. Eine Erklärung für diesen überraschend hohen Wert ist, dass viele Flüchtlinge auch den Online-Sprachkurs der Deutschen Welle oder andere Sprachkurse darunter zu verstehen scheinen. So antworten z. B. 35% der Befragten, dass sie den Deutsch-Sprachkurs der Deutschen Welle kennen. Von diesen 35% nutzen (oder haben ihn genutzt) tatsächlich 80% diesen Sprachkurs.

Diejenigen, die derzeit nicht an einem Sprachkurs teilnehmen, wurden nach ihrem Interesse nach einem solchen befragt. Darauf antworten faktisch alle Teilnehmer der Befragung (97%) positiv. Wiederum lassen sich keine Subgruppen finden, in denen es einen signifikanten Anteil von Befragten gäbe, die kein Interesse an einem Sprachkurs hätten. Selbst die Flüchtlinge, die so schnell wie möglich wieder zurück in ihre Heimat möchten, zeigen zu über 90% ein Interesse an einem Sprachkurs (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Interesse an einem Sprachkurs Deutsch (n=431)

Lesebeispiel:
92% derjenigen, die so schnell wie möglich wieder in ihre Heimat zurück wollen, wünschen sich trotzdem einen Sprachkurs.



Frageformulierung Rückkehrwunsch: Welche Aussagen trifft auf Sie zu?

- Ich möchte nach Möglichkeit für immer in Deutschland bleiben.
- Ich möchte nach Möglichkeit ein paar Jahre in Deutschland bleiben, dann aber wieder zurück in mein Heimatland gehen.
- Ich möchte so schnell wie möglich zurück in mein Heimatland, sobald sich die Möglichkeit dazu ergibt.

Die meisten Flüchtlinge würden lieber erst einmal in Ausbildung investieren, bevor sie auf den Arbeitsmarkt streben.



Oft hört man, dass die meisten Flüchtlinge lieber schnell in den Arbeitsmarkt eintreten, auch wenn der Job schlecht bezahlt und anspruchslos ist. Wenn dem so ist – dem Herzenswunsch der meisten Flüchtlinge entspricht das jedenfalls nicht. Die Mehrheit aller Befragten in unserer Studie würde lieber erst in (Aus-)Bildung investieren, statt so schnell wie möglich auf den Arbeitsmarkt zu streben. (Wie realistisch solche Wünsche sind, darüber kann unsere Studie selbstredend keine Auskunft geben.)

Der Wunsch nach einer nachhaltigen Ausbildung ist bei den Frauen noch etwas ausgeprägter als bei den Männern. Auffällig ist aber vor allem, dass die Bereitschaft zur Investition in die eigene Bildung bei den Flüchtlingen, die schon mit einer guten Vorbildung angekommen sind, besonders hoch ausfällt.

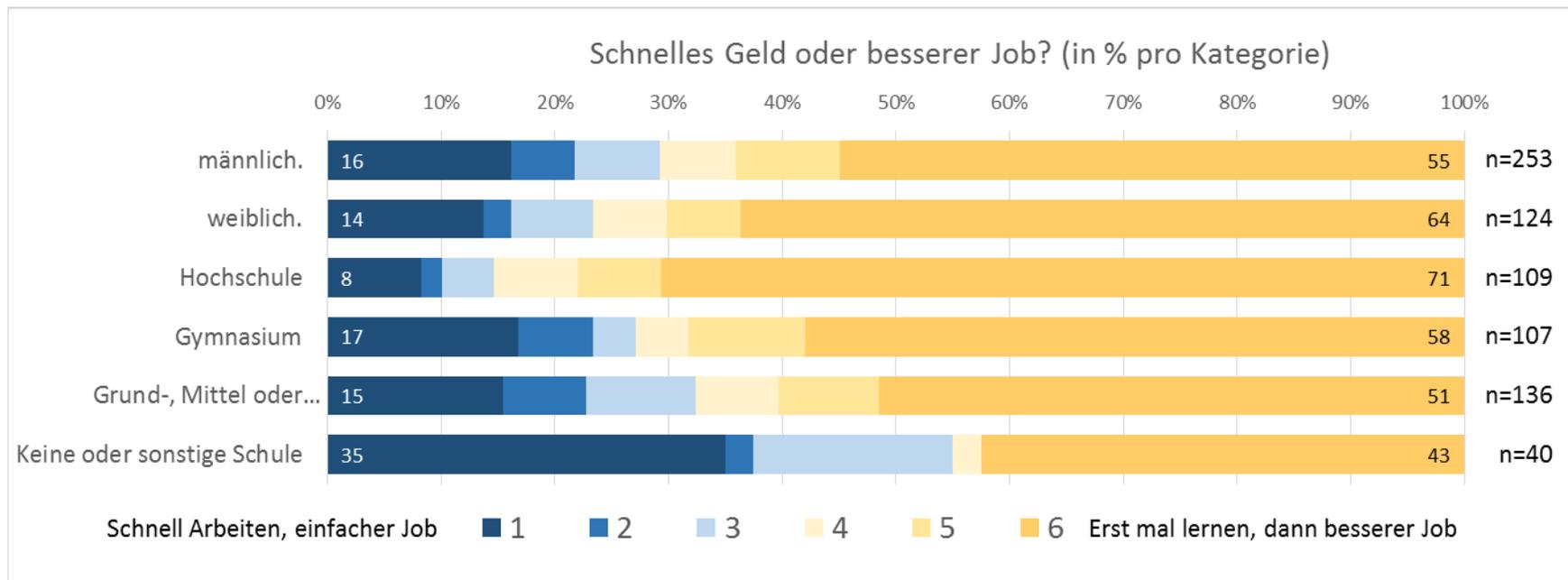


Abb. 1: Entscheidung zwischen schnellem Geld (sofort einfacher Job) vs. erstmal Lernen und kein Geld (später besserer Job)

Frageformulierung: Wenn man in Deutschland eine Arbeit sucht, muss man sich entscheiden: Entweder, man sucht so schnell wie möglich eine Arbeit, auch wenn diese Arbeit nicht gut bezahlt ist, oder man lernt zuerst etwas (wodurch man Zeit verliert) sucht dann eine Arbeit, die besser bezahlt ist. Wie würden Sie sich entscheiden?

6-stufige Antwortskala von 1 ("Ich möchte lieber so schnell wie möglich einen Job suchen, auch wenn der Job einfach und der Verdienst gering ist") bis 6 ("Ich möchte lieber erst einmal Lernen, auch wenn ich da zunächst nichts verdiene, und dann einen Job mit mehr Verdienst suchen.")



Anhang



Erkenntnisinteresse

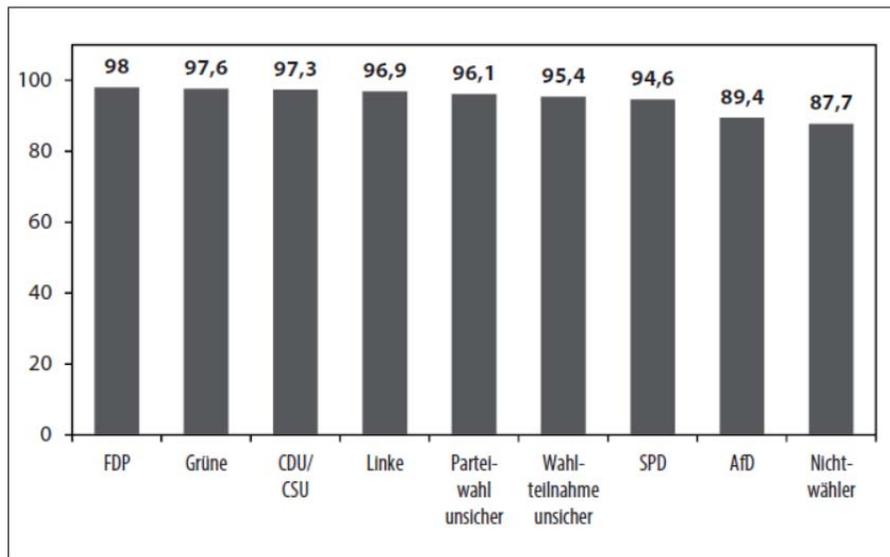
- 1) Welches Bild besitzen Flüchtlinge von Deutschland, den Deutschen und der deutschen Gesellschaft? Von welchen Faktoren hängt das Bild von Deutschland und den Deutschen ab? Verändert sich das Bild von Deutschen mit dem Ausmaß des tatsächlichen Kontakts?
- 2) Welche gesellschaftspolitischen Ansichten haben Flüchtlinge? Wie stehen sie zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Säkularismus?
- 3) Unterscheiden sich die Normen des sozialen und religiösen Miteinanders unter den Flüchtlingen von denen in Deutschland?
- 4) Welches kulturelle Kapital haben Flüchtlinge mit nach Deutschland gebracht? Welche Bereitschaft existiert unter Flüchtlingen, auch in Deutschland weiter in kulturelles Kapital zu investieren? Lässt ein hohes kulturelles Kapital auf bessere Integration hoffen?
- 5) Welche Medienkompetenz besitzen die Flüchtlinge? Welche Zugänge zu Medien haben sie? Was ist ihr typisches Mediennutzungsverhalten vor und nach der Flucht?
- 6) Lässt sich aus politischen oder gesellschaftlichen Haltungen von Flüchtlingen so etwas wie eine Integrationserfolgs-Prognose ableiten?

Vergleich: Die politischen Ansichten der Flüchtlinge ähneln am ehesten denen der Anhänger von AfD und Nichtwählern.



In verschiedenen repräsentativen Bevölkerungsstudien wurde die Zustimmung der deutschen Bevölkerung zu ähnlichen politischen Aussagen wie in der vorliegenden Studie erfragt. Die größte Ähnlichkeit im Antwortmuster zeigt sich dabei mit den Einstellungen von AfD-Anhängern, Pegida-Sympathisanten und Nichtwählern.

Grafik 12: Zustimmung zur Demokratie als Idee und Parteipräferenz (in %)

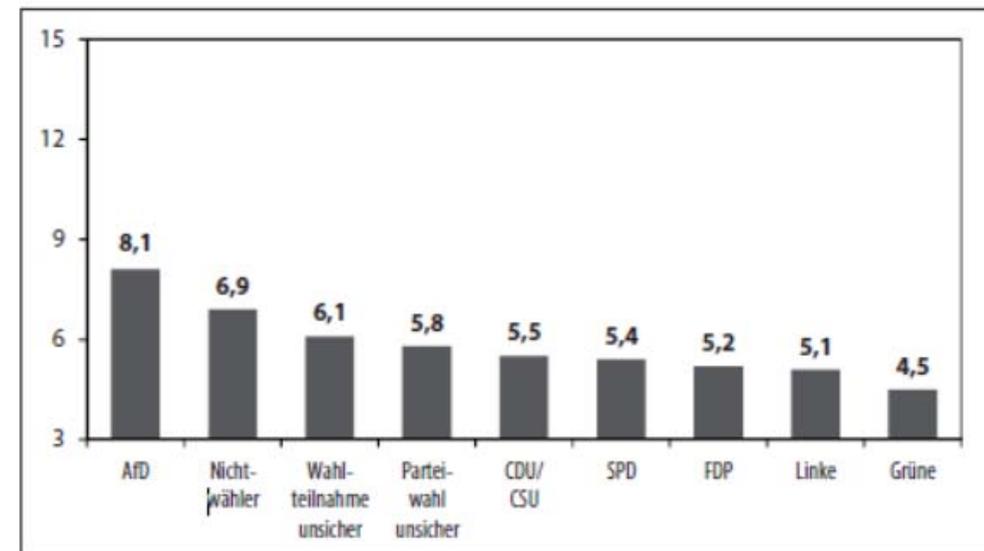


Zustimmung zu der Formulierung:

In der folgenden Frage geht es nicht um tatsächlich bestehende Demokratien, sondern um die Idee der Demokratie. Was würden Sie, im Vergleich zu anderen Staatsideen, zu der Idee der Demokratie sagen?"

Anteil der Antworten, die sehr bzw. ziemlich dafür sind (befürwortend)

Grafik 5: Zustimmung zur Dimension »Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur« und Parteipräferenz (Mittelwert)



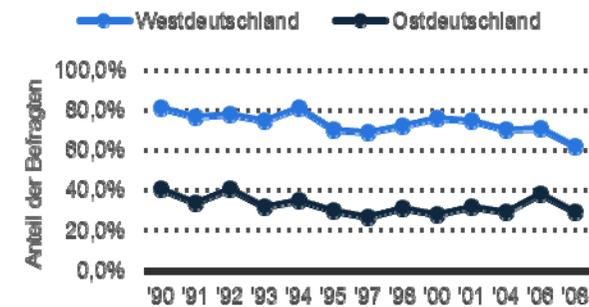
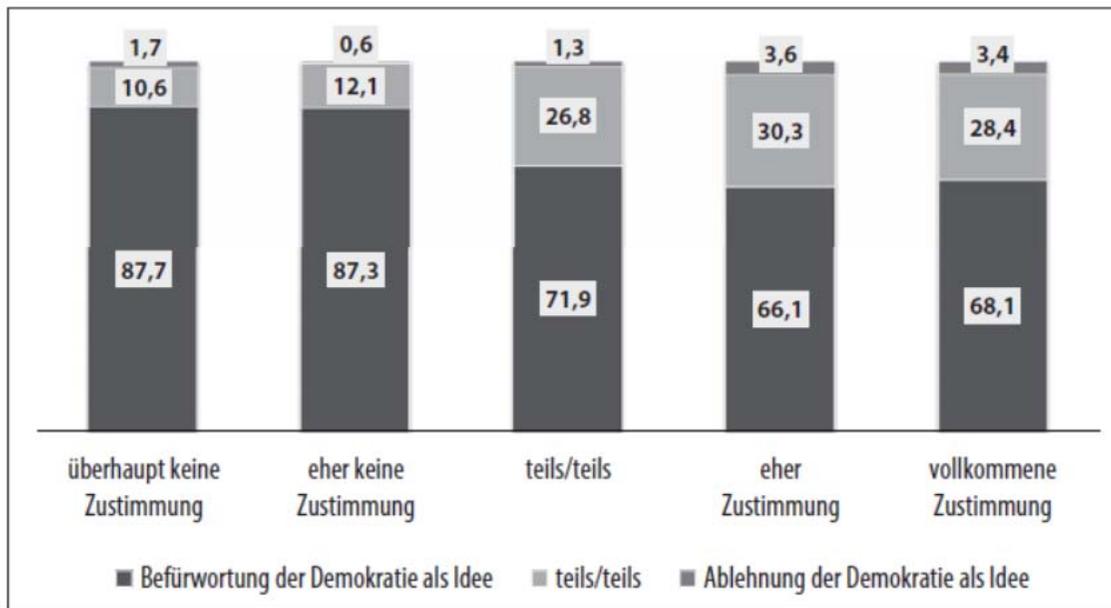
Kombination aus Zustimmung zu den Formulierungen:

- Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.
- Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.
- Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.

Vergleich: Politische Ansichten aus repräsentativen Bevölkerungsumfragen in Deutschland.



Grafik 4: Befürwortung der Pegida-Ziele und Zustimmung zur Demokratie als Idee (in %)



Frage: »In der folgenden Frage geht es nicht um tatsächlich bestehende Demokratien, sondern um die Idee der Demokratie. Was würden Sie, im Vergleich zu anderen Staats-Ideen, zu der Idee der Demokratie sagen? Nehmen Sie dazu bitte die folgende Skala.« Anteil derjenigen, die sehr bzw. ziemlich dafür sind (befürwortend), etwas dafür bzw. etwas dagegen (teil/teils) und die ziemlich bzw. sehr dagegen sind (ablehnend), in Prozent; Zusammenhangsmaße: Kendall-Tau-b = .191 (p < .001)

Positive Antworten auf die Frage "Glauben Sie, die Demokratie, die wir in der Bundesrepublik haben, ist die beste Staatsform, oder gibt es eine andere Staatsform, die besser ist?"

Quellen:

Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hg., 2016) "Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Die Leipziger Mitte-Studie 2016" Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 148
 Schröder, K. (2009) "Ostdeutschland 20 Jahre nach dem Mauerfall – eine Wohlstandsbilanz". Gutachten für die NSMW, Arbeitspapier der Freien Universität Berlin, S.

Vergleich: Rund 10% der Deutschen mögen keine Nachbarn anderer Hautfarbe, 13% lehnen Schwule/Lesben als Nachbarn ab.



Wen man nicht gerne als Nachbarn hätte

Frage: "Auf dieser Liste hier stehen eine Reihe ganz verschiedener Personengruppen. Könnten Sie bitte einmal alle herausuchen, die Sie nicht gern als Nachbarn hätten?" (Listenvorlage)

- Auszug aus den Angaben -



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 5055, 5094, 6094, 10003, 11008

© IfD-Allensbach

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD Umfragen,
zitiert nach: Institut für Demoskopie, Allensbach, "Wenig Toleranz gegenüber Extremisten Eine Dokumentation des Beitrags von Dr. Thomas Petersen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 116 vom 22. Mai 2013"

Vergleich: In der Shell Jugendstudie 2015 lehnen 15% ein homosexuelles Paar und 11% eine Familie aus Afrika als Nachbarn ab.



TOLERANZ: WENIGER ABLEHNUNG VON ANDEREN

Jugendliche, die es nicht gut fänden, wenn nebenan folgende Menschen einziehen würden

2010 2015

Aussiedlerfamilie aus Russland



Homosexuelles Paar



Türkische Familie



Altes Rentnerehepaar



Deutsche Familie mit vielen Kindern



Familie aus Afrika



Danksagung



Folgende Personen haben an der Erstellung der Studie besonders mitgewirkt und verdienen einen herzlichen Dank:

Herr Rüdiger Kunz, Pressesprecher im DRK und Mitorganisator der Studie

und die Mitautorinnen der Studie (in alphabetischer Reihenfolge),

Frau Jeannine Kube, Studierende im Masterstudiengang "Wirtschaftspsychologie" der HMKW Berlin

Frau Sarah Mehlhorn, Studierende im Masterstudiengang "Wirtschaftspsychologie" der HMKW Berlin

Frau Justin Reichelt, Studierende im Masterstudiengang "Wirtschaftspsychologie" der HMKW Berlin

Frau Vaishnavi Upadrasta, Studierende im Masterstudiengang "Wirtschaftspsychologie" der HMKW Berlin

sowie (in alphabetischer Reihenfolge)

Herr Bahman Avaedi, Übersetzer für Farsi

Frau Bushra Abdul Aziz, Übersetzerin Arabisch

Frau Claudia Beldzik, stellv. Leiterin der Flüchtlingsunterkunft Berlin-Karlshorst

Herr Ingo Büchner-Fenner, Leiter der Flüchtlingsunterkunft Berlin-Karlshorst

Frau Yara Dweik, Rückübersetzerin Arabisch

Frau Nicky Fattahi, Rückübersetzerin Farsi

Herr Peter Harych, Experte für Datenerfassung und -analyse

Herr Alaa Hasan, geflüchtet aus Syrien

Frau Dora Hemmerich, Kooperationspartnerin von der Deutschen Welle

Frau Dr. Inga Höhne, Kooperationspartnerin von der Deutschen Welle

Herr Holger Höringkle, Geschäftsführer des DRK Kreisverbandes Berlin-Steglitz

Herr Karan Khorasani, Übersetzer für Farsi

Herr Amin Mohtadi, Übersetzer für Arabisch und Mitorganisator bei der Verteilung der Fragebögen

Herr Bernhard Schmidt, Heimleiter Notunterkunft Ruschestrass

Herr Prof. Dr. Klaus-Dieter Schulz, Rektor der HMKW und kollegialer Berater

Kontakt

Prof. Dr. Ronald Freytag
HMKW
Ackerstr. 76
13355 Berlin

Tel. 030-4677693-25
Mobil: 0177-2597822

Email: r.freytag@hmkw.de

